

Vergebliche Suche nach Posten 116

MOUNTAINBIKE-ORIENTIERUNGSRENNEN Mitfavorit Jeff Kammerad muss sich der Bundeselite geschlagen geben.

VON MAIKE KÖNIG

GERNRODE/MZ - Im Schulzentrum in Gernrode geht es zu wie in einem Taubenschlag. Aus allen Himmelsrichtungen tauchen im Minutentakt Mountainbikefahrer auf. Eine Karte der Umgebung am Lenker befestigt und zum Teil mit Schlamm-spritzern übersät, radeln sie unter Mobilisierung der letzten Kräfte ins Ziel. Drei Stunden hatten sie zuvor Zeit, um möglichst viele der insgesamt 22 mehr oder weniger gut versteckten Posten im Gebiet zwischen Thale und Ballenstedt, dem Selketal und Friedrichsbrunn abzufahren, um am Ende möglicherweise als Sieger des Harz-Cups hervorzugehen.

„Es geht darum, sich vorher die taktisch klügste Route zu überlegen.“

Göran Wendler
Organisator

Bereits zum 9. Mal hatte der Sportverein Wissenschaft Quedlinburg zu diesem Mountainbike-Orientierungsrennen mit Start und Ziel in Gernrode eingeladen und auch in diesem Jahr waren wieder Teilnehmer aus ganz Deutschland in die Stadt am Harz gekommen. „Insgesamt wurden 121 Startnummern vergeben“, erklärt Göran Wendler, einer der Hauptorganisatoren des Rennens. Da aber auch im Team gestartet werden kann, schätzt er die tatsächliche Teilnehmerzahl auf zwischen 160 und 170 Starter. Während das gute Wetter wohl den einen oder anderen Kurzentschlossenen noch zu einer Teilnahme bewegen hat, verrät Göran Wendler noch einen weiteren Grund für das große Starterfeld. „In diesem Jahr wird unser Rennen erstmals auch als Bundesranglistenlauf gewertet“, erklärt er. Das habe viele Starter, auch aus der Bundeselite, nach Gernrode gelockt.

Die Resultate dieser semiprofessionellen Mountainbiker und auch



Jeff Kammerad kann seinen Titel nicht verteidigen, ihm fehlen am Ende doch zu viele Punkte.

FOTO: DETLEF ANDERS

die der Hobbyfahrer laufen nun nach und nach auf dem Computer im Organisationsbüro von Göran Wendler zusammen. Jeder Fahrer erhält am Start einen Chip, den er an jedem gefundenen Posten in die dafür vorgesehene Station stecken muss. Daten und Punkte werden gespeichert und schließlich nach Erreichen des Ziels am Computer ausgelesen. „Die weit entfernt liegenden Posten bringen die meisten Punkte“, erklärt der Organisator. Dennoch kann auch der fitteste Fahrer nicht alle Posten in der vorgegebenen Zeit erreichen. „Es geht darum, sich vorher die taktisch klügste Route zu überlegen“, erklärt Wendler. Wenn man sich also gut auskennt, hat man durchaus

eine Chance gegen die Bundeselite, schätzt er die Chancen seines Vereinskameraden Jeff Kammerad nicht schlecht ein. Bereits viermal konnte dieser das Orientierungsrennen bisher für sich entscheiden. Doch nach einer weiteren halben Stunde wird klar, heute reicht es nicht. Mit 238 Gesamtpunkten kann er seinen Titel nicht verteidigen. „Ich bin trotzdem zufrieden mit meinem Ergebnis, zumal hier die nationale Spitze am Start war“, erklärt der Vorjahressieger und harderte dennoch mit der Beschaffenheit einiger Wege. Auch Posten 116 sei zunächst ein wenig schwierig zu finden gewesen. Ähnlich erging es auch Sebastian Müller-Stahl, der zusammen mit seinem

Bruder auf die Strecke gegangen war und vergeblich nach eben jenem Posten suchte. „Der Weg dort glich einer Mondlandschaft“, meint er später im Ziel, während viele seiner Mitstreiter ebenfalls über den vermeintlich unauffindbaren Posten 116 diskutierten. Dass dieser allerdings doch zu finden war, bewies Mark Huster vom SV Sachsen 90 Werda, der am Ende auch den Gesamtsieg mit 275 für sich verbuchen konnte. „Ich hatte keinerlei Probleme“, freut er sich über sein gutes Resultat.

Im Gegensatz zu den Fahrern der Bundeselite war der zwölfjährige Lucas Zaunik nicht so erpicht auf den Sieg. Als „anstrengend, aber cool“ bezeichnet er sein erstes

Mountainbike-Orientierungsrennen, dass er zusammen mit seinem Vater bestritt. Dieser war als jahrelanger Orientierungsläufer vor zwei Jahren auf das Mountainbike umgestiegen und schätzt vor allem das „Familiengefühl, wenn die Papa-Sohn-Staffel gemeinsam Karten liest“. Ähnlich wie der Großteil der anderen Starter lobten die beiden Berliner die gute Organisation und freuten sich über das tolle Wetter. „Nur die Steigungen waren für uns Flachlandtiroler an manchen Stellen ganz schön heftig“, meint Vater Tom. Das werde ihn aber nicht davon abhalten, auch im nächsten Jahr wieder zu kommen, um erneut mit seinem Sohn auf die Jagd nach versteckten Posten zu gehen.